

bewahrt wird. Er munterte zum Bücherabschreiben und überhaupt zum Schreiben auf; seinem Einflusse ist es wohl zu verdanken, daß die Annalen von Corvey, die 1117 abgebrochen waren, eine Fortsetzung erhielten. Auch neue und feste Wohnungen ließ er aufführen. Während der Abwesenheit Wibalds suchte der abgekette Abt Heinrich mehrmals mit List und Gewalt sich in die Abtei einzubringen; da er einige Mönche für sich gewonnen hatte, brach zweimal ein Aufruhr in Corvey aus. Nur mit großer Mühe konnte Wibald die Ordnung wiederherstellen, und nach seinem Tode (1158) erneuerte sich die Unbotmäßigkeit.

Seit dem Jahre 1203 wird der Abt in den Urkunden als Fürst bezeichnet; als solcher hat er jeberzeit seine Stimme im Fürstenrath behauptet (vgl. Fiedler, Vom Reichsfürstenstande I, 348). Leider brachten manche kriegerische, schwache oder gewissenlose Aebte der gefürsteten Reichsabtei empfindlichen Schaden; Angriffe und Verwüstungen sehbedächtiger Ritter trugen ebenfalls zum Verfall bei, bis am Ende des fünfzehnten Jahrhunderts die äußerste Erniedrigung eingetreten war. Die Gebäude waren zerfallen, die Glocken der Kirche verkauft, und die klösterliche Disciplin so gelockert, daß eine Reform dringend notwendig erschien. Im J. 1506 wurde durch den thätigen Abt Franz von Ketteler der Anschluß an die Bursfelder Congregation bewirkt, und durch seine umsichtige Leitung hoben sich auch die äußeren Verhältnisse des Klosters. Eine traurige Zeit wieder für das Stift war die Zeit des dreißigjährigen Krieges. Im J. 1632 wurde es fünfmal eingenommen, geplündert und in Brand gesteckt. Die Bibliothek, viele Urkunden, Reliquien, insbesondere die Gebeine des hl. Vitus, gingen in dieser schreckensvollen Zeit für immer verloren. Nach dem Kriege lebte das verarmte Corvey in Streitigkeiten mit seinen Nachbarn, besonders mit Braunschweig und mit der schon früh protestantisch gewordenen Stadt Hörter. Da starb 1661 der Fürstabt Arnold von Waldbois, und man faßte den für das nachherige Geschick des Klosters entscheidenden Plan, den Bischof von Münster, Bernhard von Galen, zum Administrator zu wählen. Dieser verzichtete auf alle Einkünfte; aus dem hierdurch entstandenen Fonds wurden die noch jetzt vorhandenen Gebäude ausgeführt. In der Stadt Hörter hob er den Katholicismus wieder, der auf dem Lande in fast allen Orten bereits wiederhergestellt war. — Schon seit langer Zeit hatte Corvey die alte, für das Kloster als solches und dessen Angehörige bewilligte Exemption für das ganze, allmählig acquirirte Abtei-Gebiet in Anspruch genommen und demzufolge den Bischöfen von Paderborn die Diöcesanhochheit in dem Corveyer Lande nicht zugestehen wollen. Die darüber entstandenen langwierigen Streitigkeiten wurden 1779 durch einen Vergleich beigelegt, in welchem Corvey als ein „dem päpstlichen Stuhle unmittelbar untergebenes monasterium nullius dioceseos inner-

halb der Kirchenprovinz von Mainz“ anerkannt ward. Vollenbs aber fiel jeder Anlaß zur Erneuerung jenes Streites hinweg, seitdem durch die Bulle Pius' VI. Super specula vom 23. April 1792 Corvey aus einem Kloster in ein Domstift verwandelt und der seitherige Fürstabt Theodor von Brabed zum Bischof der neuen, aus dem Corveyer Lande gebildeten kleinen Diöcese ernannt war. Derselbe empfing die bischöfliche Consecration am 1. Juni 1794, starb aber schon am 25. October desselben Jahres. Ihm folgte Ferdinand von Lüninck, consecrirt 6. September 1795, seit 1821 Bischof von Münster. Die in letzterem Jahre erlassene Bulle De salute animarum hob das Bisthum Corvey wieder auf und überwies dessen seitheriges Gebiet der Diöcese Paderborn. Da indeß erst nach dem Ableben des damaligen Bischofs von Paderborn die Erweiterung dieser Diöcese eintreten sollte, so behielt F. von Lüninck die Administration des Sprengels von Corvey bis zu seinem Tode am 19. März 1825. Die Landeshoheit verlor er bereits 1802; in diesem Jahre ward das Ländchen von dem Fürsten von Nassau-Oranien in Besitz genommen. Im J. 1807 wurde es mit dem Königreich Westfalen, 1815 mit dem preussischen Staate vereinigt. — Die vormalige Klosterkirche ist zur Zeit Pfarrkirche für nur ungefähr 100 Parochianen. Eigenthümer von Corvey ist jetzt der Herzog von Ratibor.

Quellen und Literatur. Manche eine Zeitlang als Quellen benutzte Schriften über Corvey sind Fälschungen, so die Annales Corbeionenses 815—1471, das Chronicon Huxariense, das Chronicon Corbeionense u. a. Die beiden ersten Schriften ebrte Paullini (Arzt zu Corvey, 1677 vom Bischof Bernhard von Galen zum Historiographen dieses Stiftes ernannt); die letzte (vielsach besprochene) Schrift ist von Paullini oder von Falke (geb. 1699 zu Hörter, gest. als Prediger zu Evesen im Braunschweigischen) gefälscht. — Jaffé, Bibl. rer. Germ. I (Monumenta Corbeionensia), Berol. 1864, enthält die Translatio S. Viti, das Fragment der Geschichte Dovo's I., die ächten Corveyer Annalen, einen Katalog der Aebte und recipirten Mönche bis 1146 und die Briefe Wibalds; Wigand, Traditiones Corbeionenses, Lipsiae 1843; Erhard, Regesta historiarum Westfaliae, 2 voll., Monast. 1847—1851. Ueber die älteste Zeit Corvey's ist zu vergleichen: Wilmans, Die Kaiserurkunden der Provinz Westfalen (777 bis 900) I, Münster 1867, und Simson, Jahrbücher des fränk. Reiches unter Ludwig dem Frommen, 1874, bes. II, 266 ff. Die Geschichte der späteren Zeit behandelt zum Theil Wigand, Die Corvey'schen Geschichtsquellen, Leipzig 1841. Ueber die literarische Thätigkeit in Corvey vgl. Wattenbach, Deutschlands Geschichtsquellen im Mittelalter, 4. Aufl., Berlin 1877—1878. Ueber die Fälschungen vgl. noch Hirsch u. Wais, Kritische Prüfung des Chronicon Corbeionense,